

Mona L.

Mona L.

Monika Barth

Mona L.

Allein die Erinnerung an ein grosses Meisterwerk wie
die MONA LISA von Leonardo da Vinci reicht aus, um die
Ausstrahlung eines Menschen zu verändern.

Juste le souvenir d'un grand chef-d'œuvre comme La Joconde
de Léonardo da Vinci suffit à changer l'aura d'un être humain.

Just the memory of a great masterpiece such as
Leonardo da Vinci's MONA LISA is enough to change the
charisma of a human being.

Lucie Bourgoin

Exposition Photo Monika Barth

„je suis touchée, je te vois“

MONA L.

Galérie le Ballon Rouge – PARIS Novembre 2017



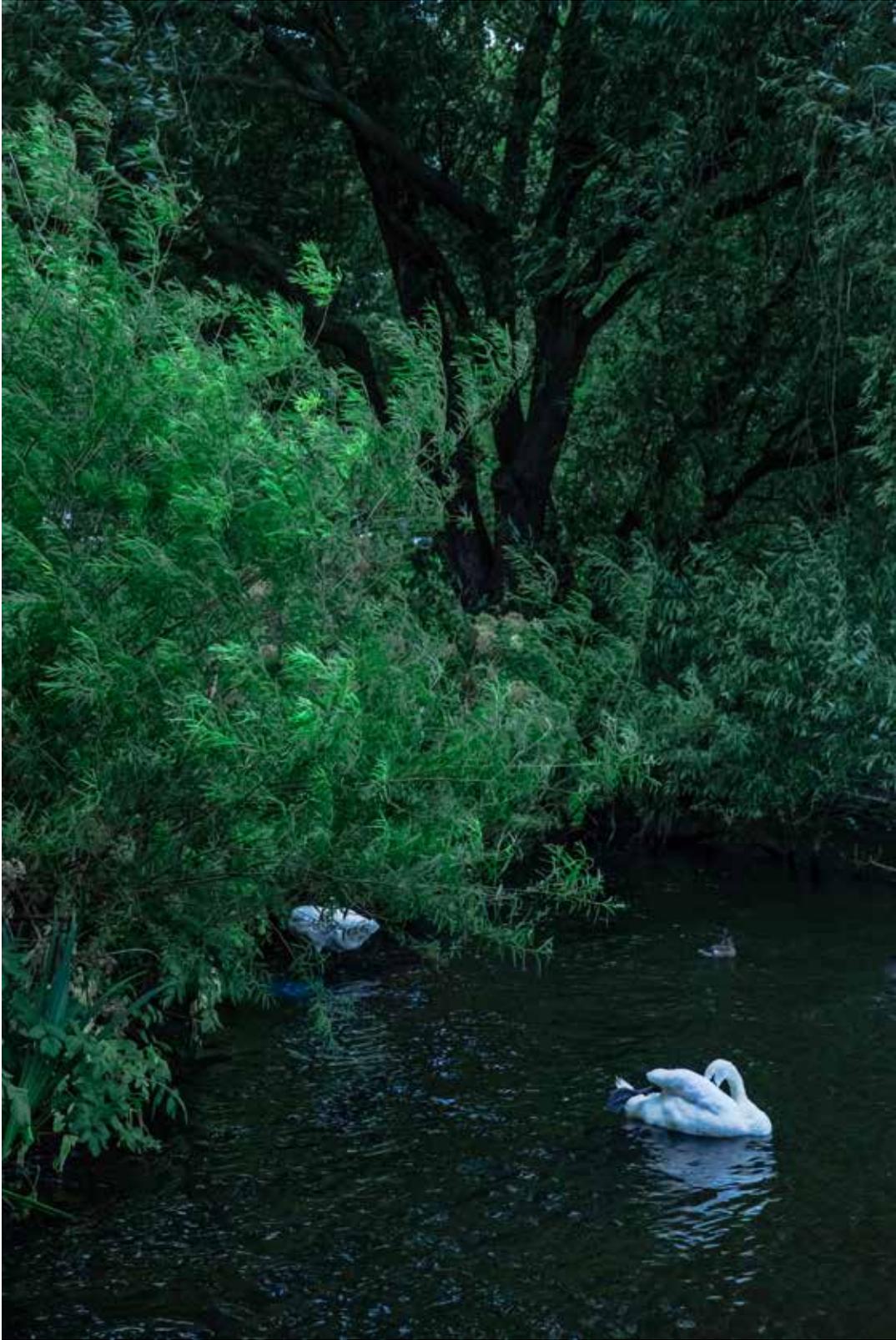






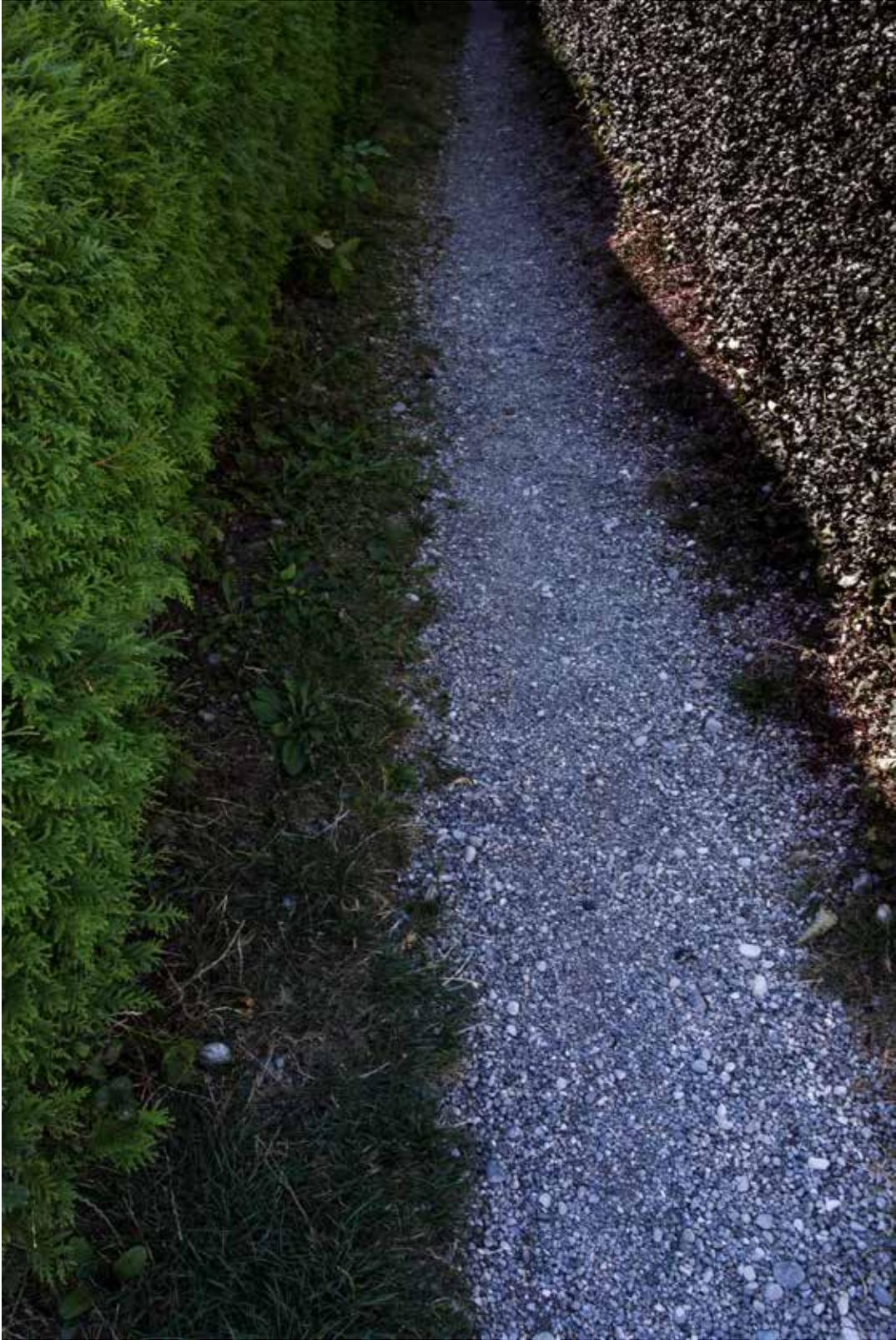






























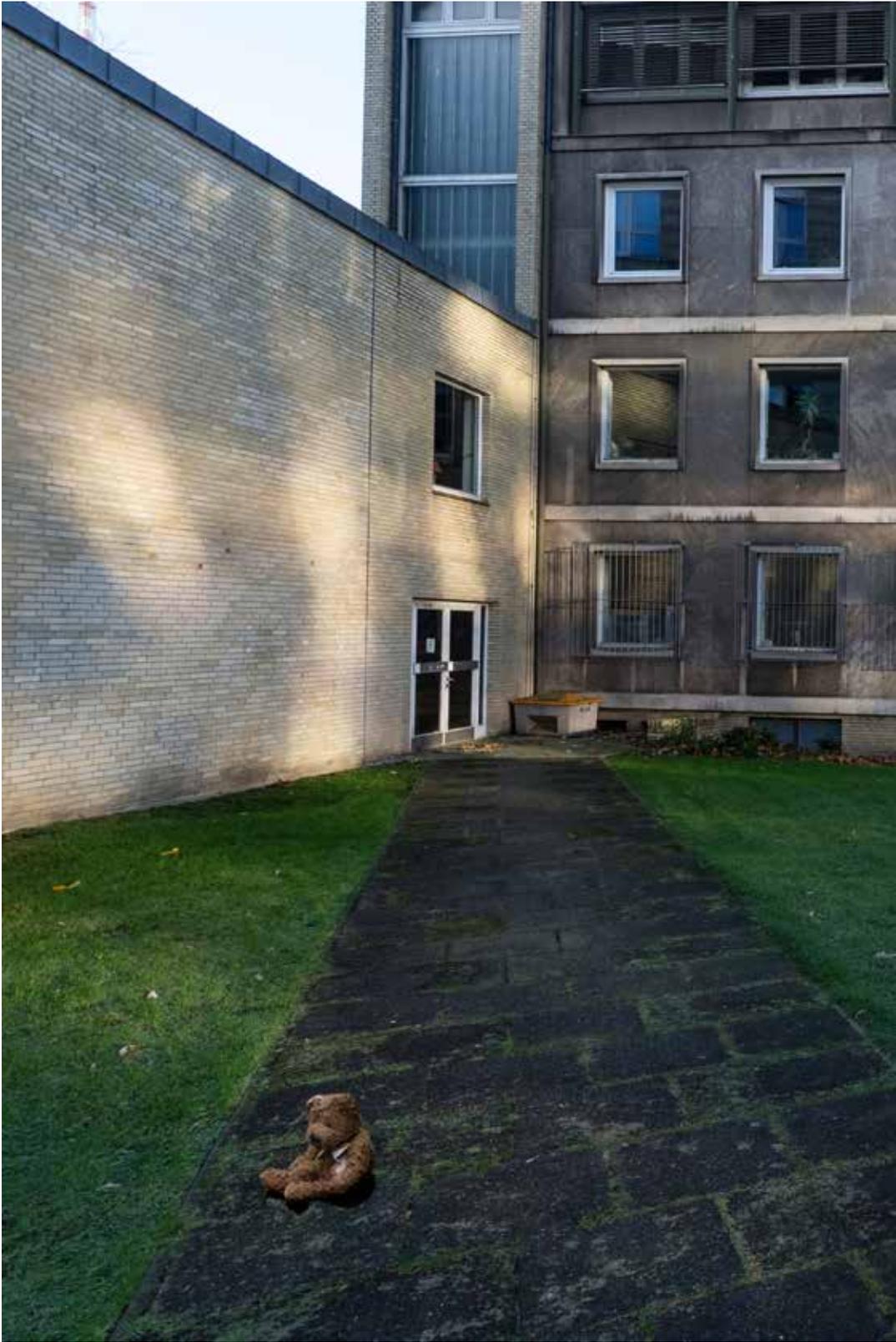


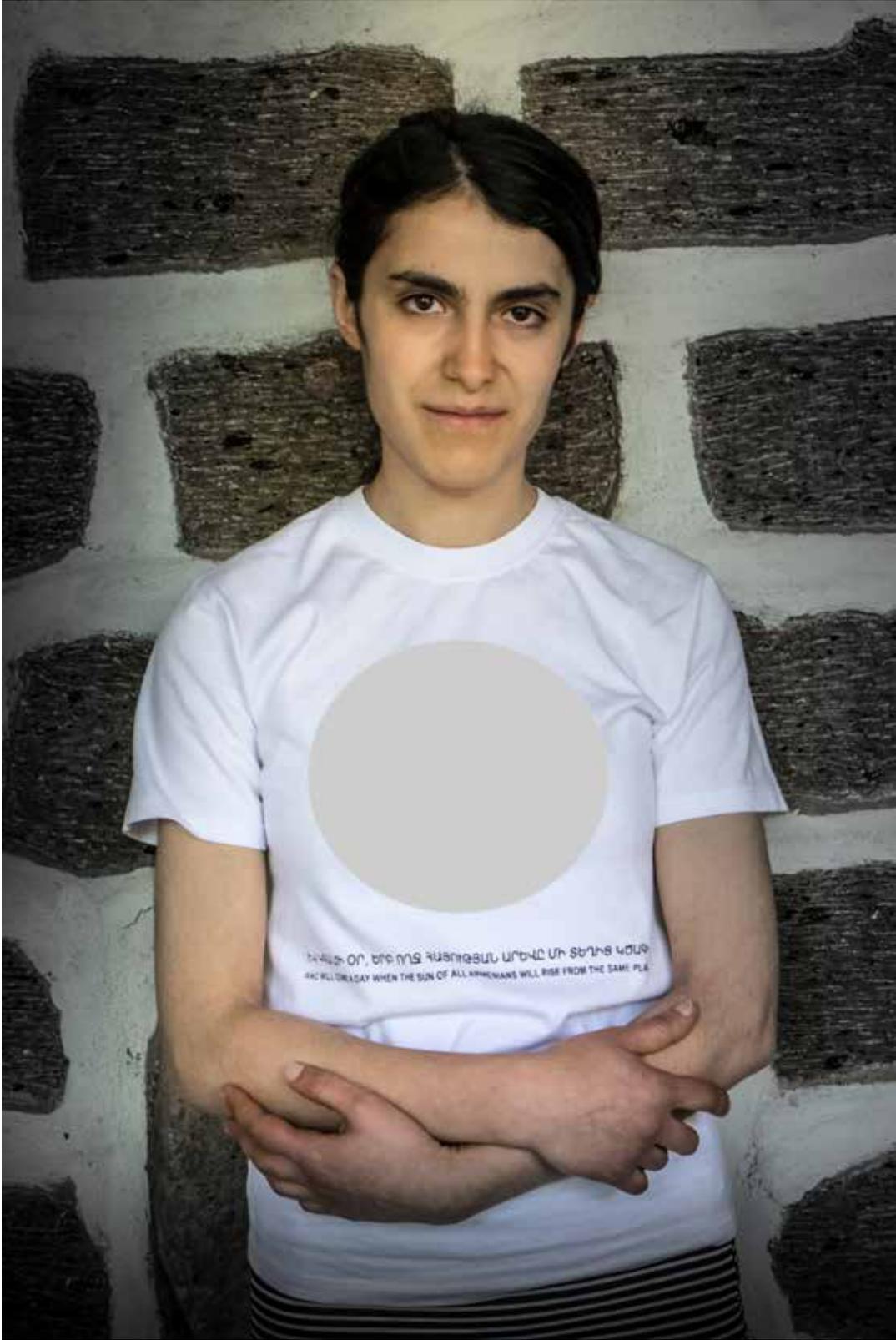












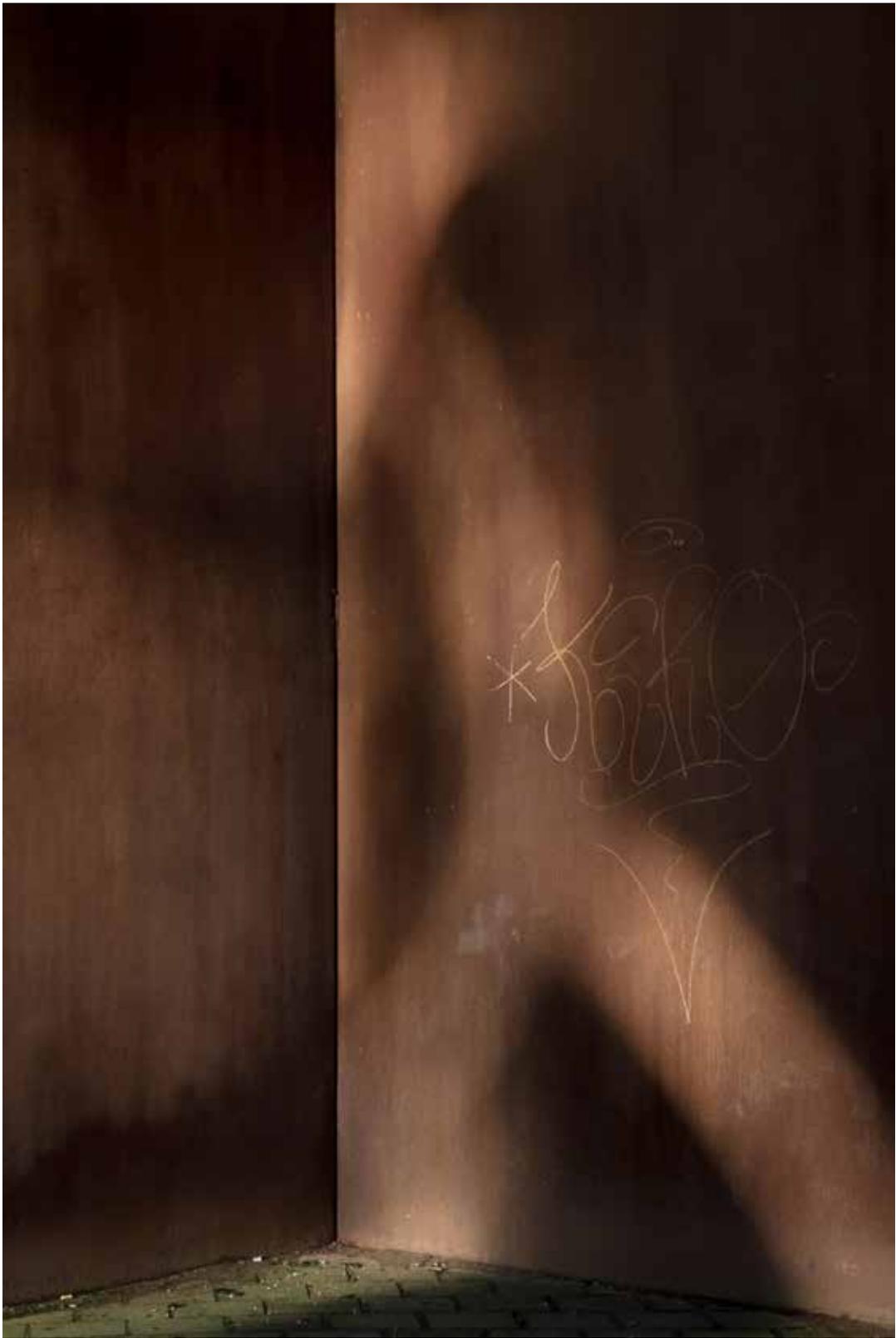












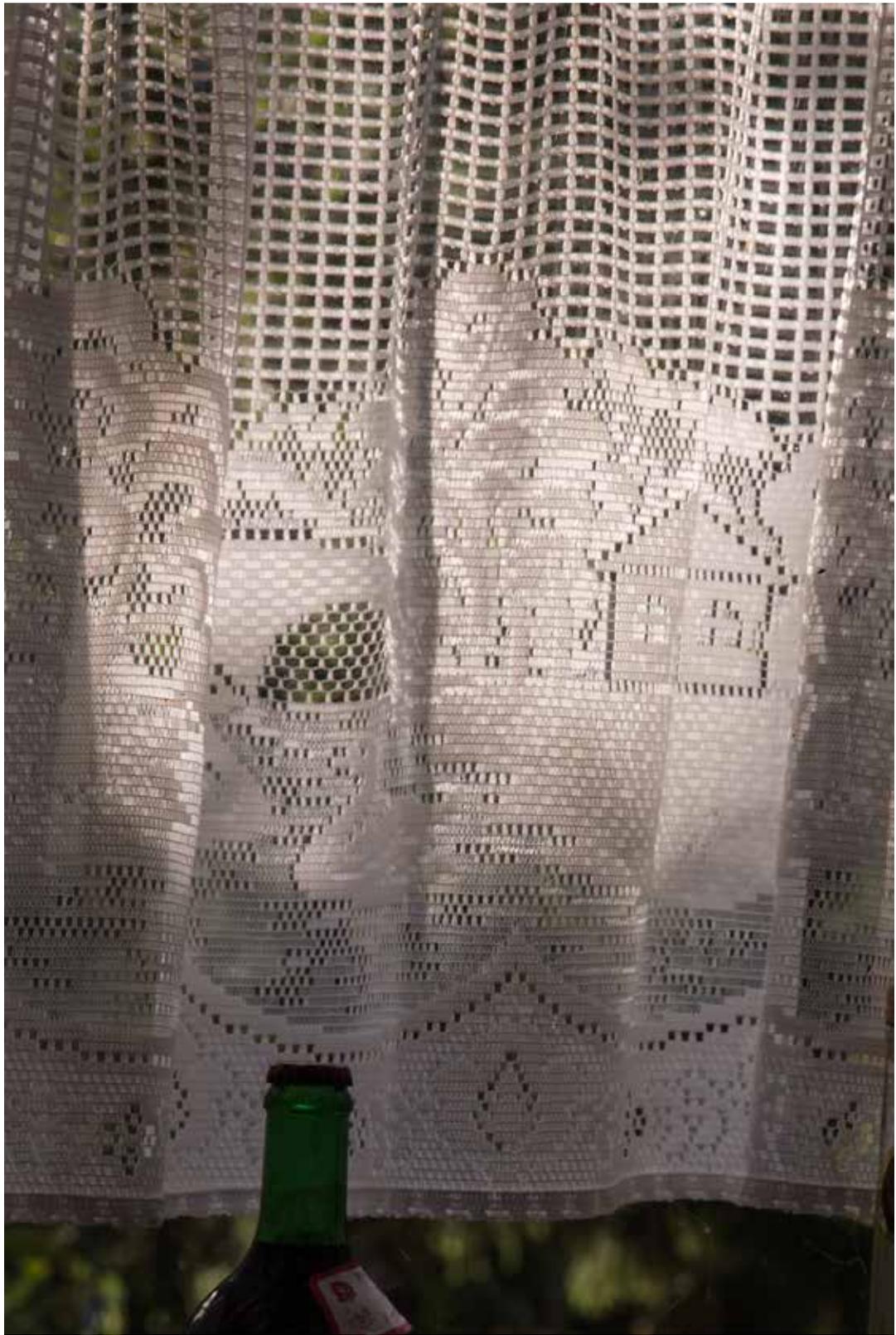




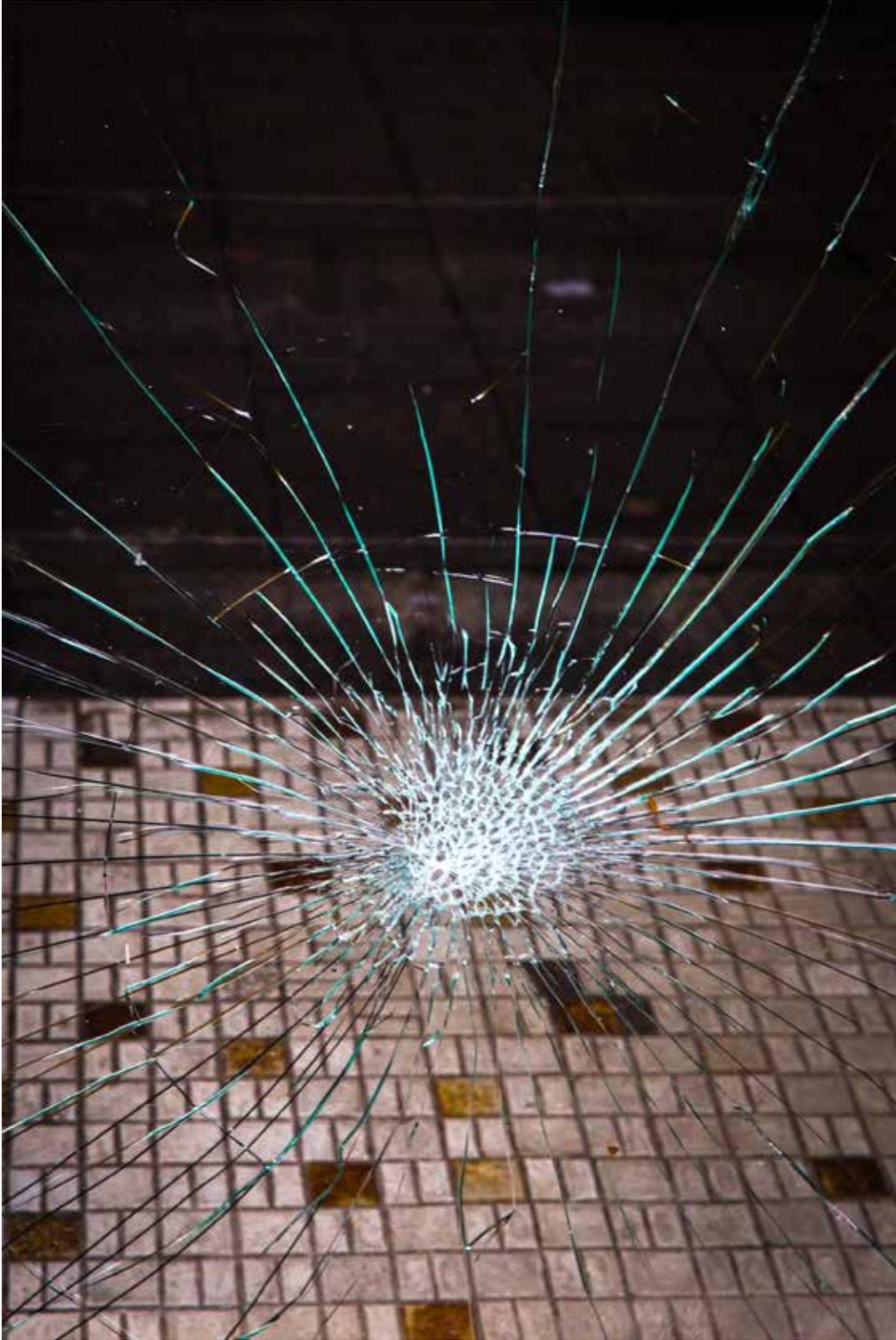












Monika Barth's Mona L.

von Wolfgang Zurborn

Kein Portrait hat sich in das kollektive Bildgedächtnis der Menschheit so eingepägt wie die Mona Lisa, das weltberühmte Ölgemälde von Leonardo da Vinci aus der Hochphase der italienischen Renaissance. Millionen Museumsbesucher in aller Welt haben die Mühe auf sich genommen, sich in endlose Schlangen einzureihen, um für einen kurzen Moment das Original bewundern zu können. Die widersprüchliche Wirkung zwischen Verführung, Kühle, Schönheit und Zurückweisung scheint nur in der unmittelbaren Begegnung mit dem auf dünnem Pappelholz gemalten Bildnis zur vollen Entfaltung zu kommen. Es ist die besondere Sfumato-Maltechnik, die mit der Überlagerung verschiedener Schichten mit durchsichtigen Farben und Lasierungen, dem Lächeln der Mona Lisa den geheimnisvollen Ausdruck verleiht. Wissenschaftler aus den verschiedensten Sparten haben versucht, dem Phänomen auf die Spur zu kommen und kunsthistorische, medizinische oder soziologische Analysen ausgearbeitet, aber wahrscheinlich hat sich der Mythos dieses Portraits gerade dadurch so universell entwickelt, weil es sich einer eindeutigen Interpretation entzieht.

Dieses Faszinosum hat Monika Barth zu ihrer Arbeit Mona L. animiert, einer zeitgenössischen Hommage an das historische Meisterwerk und einer gleichzeitigen Reflexion des Einflusses auf die Menschen von heute. Das Bildnis der Mona Lisa ist auch in unserer Gegenwart so tief im allgemeinen Bewusstsein verankert, dass alle Frauen, die Monika Barth für ihre Portraits ansprach, eine ganz individuelle Interpretation des Gefühlszustandes verkörpern konnten. Die Fotografin sucht dabei ganz bewusst Protagonistinnen ganz unterschiedlichen Alters und aus verschiedenen sozialen Schichten aus, um eine typologische Deutung ihrer Serie zu vermeiden. Sie setzt die Frauen mit großer fotografischer Genauigkeit in Szene, aber diese Präzision mündet nicht in ein vereinfachendes serielles Ordnungssystem, das gesellschaftliche Klischees bedienen könnte.

Gerade die Offenheit für ein breites Spektrum von Emotionen bei der Betrachtung der Mona Lisa hat Monika Barth veranlasst, bei ihrer Portraitserie eine weitere Bildebene einzufügen, die im assoziativen Zusammenspiel Irritationen schafft und damit eine Wahrnehmung jenseits eingeschliffener Deutungsmuster ermöglicht. Sie kombiniert in ihren Bildpaaren aus zwei hochformatigen Farbfotografien die Abbilder der Frauen mit fragmentarischen Sichten in urbane Räume. Der Kontext der Bilder folgt dabei keinem logischen Konzept, sondern basiert auf einer intuitiven Suche nach visuellen Analogien, die komplexe Bezüge zwischen der abgebildeten Person und ihrem Lebensumfeld schafft.

Die Mona Lisa in dem Gemälde von da Vinci sitzt in einem Stuhl auf einem Balkon vor einer weiten Landschaft. Der Malstil lässt diese aber in einem nebligen Dunst erscheinen und entrückt sie damit einer regionalen Verortung. Auch hier wird der subtile Grat zwischen Realität und Fiktion in dem Portrait der Mona Lisa deutlich.

In ihrem natürlichen Lebensumfeld werden dagegen die Monalisen der Vorstädte abgebildet, denen das renommierte Fotografen-Paar Ute und Werner Mahler auf Reisen quer durch Europa begegnet ist. Diese zeitgenössische Interpretation des weltberühmten Portraits war für Monika Barth eine ausschlaggebende Inspiration für ihre Arbeit Mona L., auch wenn sich ihre Arbeiten deutlich unterscheiden. Die Mahlers schaffen mit einer Plattenkamera im tristen Ambiente der urbanen Randzonen klassische Portraitsituationen, die die abgebildeten Mädchen für einen Moment dem Alltag entkommen lassen. Die eindrucksvollen S/W-Fotografien liefern dabei auch ein Zeugnis der Unwirtlichkeit unserer Städte.

Im Gegenteil dazu löst Monika Barth mit ihren assoziativen Bildkombinationen die abgebildeten Frauen aus einem konkreten gesellschaftlichen Zusammenhang heraus. Die Haltung und der Blick der Portraitierten nehmen einen deutlichen Bezug zur originalen Mona Lisa. Der Lebensraum aber wird in ausschnitthaften Perspektiven dekonstruiert und setzt sich erst in der Fantasie des Betrachters zu einem vielschichtigen Puzzle der Alltagswelt zusammen. Dies ist für die Fotografin ein Stilmittel, der geheimnisvollen Aura des historischen Gemäldes mit einem zeitgenössischen Medium zu begegnen.

Monika Barth hat ihr ganzes Leben lang als Schauspielerin gearbeitet und dabei ein feines Gespür für die Inszenierungen auf der Bühne entwickelt. Die Fotografie ist für sie jetzt zu einem Medium geworden, die Theatralität des Alltäglichen im realen Leben zu erkunden. Sie schätzt dabei besonders die Unmittelbarkeit der Erfahrung, die Möglichkeit, sich ohne Skript und Rollenzuweisung auf immer wieder neue Begegnungen einzulassen. Die unterschiedlichen Formen der Wahrhaftigkeit, die sie in den darstellerischen Künsten verkörpert hat, prägen das Bewusstsein für ihre subjektiven Sichten auf Alltagswirklichkeiten. Eine dokumentarische Sicht auf die Welt, die eine Neutralität in der Betrachtung anstrebt, ist ihr völlig fremd. Ganz im Gegenteil will sie die Menschen wie in einer tragischen Komödie mit all ihren Sehnsüchten und Ängsten portraituren.

Mein Dank geht an alle Menschen, die mir ihre Präsenz als Mona Lisa geschenkt haben. Es waren viele wundervolle, spontane Begegnungen, die mir im Gedächtnis bleiben, auch wenn ich die entstandenen Portraits nicht alle in diesem Band veröffentlichen konnte.

Ich danke Ute und Werner Mahler, die mich mit ihrer Arbeit „Monalisen der Vorstädte“ (gezeigt in der von Ingo Taubhorn kuratierten Ausstellung in den Hamburger Deichtorhallen) zu diesem Projekt inspiriert haben.

Mein Dank geht an André Lützen, Elisabeth Biondi, Tassilo Jelde, Markus Schaden und besonders an Wolfgang Zurborn, der den Prozess begleitet hat.

Der grösste Teil der Aufnahmen entstand in den Jahren 2014 bis 2016 in Hamburg und Umgebung.

Monika Barth
Mona L.

First edition 2017

Copyright@Photographs: Monika Barth
Copyright@Text: The authors

Printed in Germany by Wanderer

www.monika-barth.com

